

Aus dem Vorwort zum Informationsbrief 2/2000

Sechs Jahre hat Jörg Baruth mit seiner Familie auf Einladung der PROK (Presbyterianische Kirche in der Republik Korea), einer der koreanischen Partnerkirchen des Evang. Missionswerks in Südwestdeutschland (EMS), als ökumenischer Mitarbeiter in Korea gelebt und gearbeitet. Regelmäßig schrieb er sehr informative Rundbriefe, die er für den Abdruck im Informationsbrief des EMS 2/2000 überarbeitet und ergänzt hat.

Im Folgenden wird aus dem Vorwort von Lutz Drescher / Gisela Köllner zitiert.

In diesem Infobrief finden sich neben eher allgemein informierenden Beiträgen¹ zum Thema Arbeitsmigration immer wieder Berichte von konkreten einzelnen Menschen und ihren Schicksalen. Es sind Leidensgeschichten, die hier erzählt werden und die Betroffenheit hinterlassen. Zugleich sind es immer wieder auch Hoffungsgeschichten, denn es wird in ihnen auch deutlich, dass Menschen etwas erreichen können, wenn sie sich gemeinsam einsetzen. Dies ist auch einer der zentralen Gedanken einer Meditation zu einem Bild aus der Minjung-Kultur.

In den Sachbeiträgen geht es um eine Begriffsbestimmung und um die Frage, wie sich die Lage der ArbeitsmigrantInnen in den letzten 10 Jahren verändert hat. In dem Bericht über die Einrichtung einer dringend benötigten Krankenversicherung wird deutlich, wie konkret an einer Verbesserung der Situation der ArbeitsmigrantInnen gearbeitet wird. Eine Lebensbeschreibung von Pfr. KIM Hae Sung, der für sein Engagement den Menschenrechtspreis des Präsidenten erhielt, runden diese Beiträge ab.

Ergänzt werden sollten die Berichte von Jörg Baruth durch Informationen über Aktivitäten unserer anderen Partnerkirche, der PCK (Presbyterianische Kirche von Korea). Pfr. JIN Bang Ju, der für diesen Arbeitsbereich in der Evangelisationsabteilung verantwortlich war, ist inzwischen Generalsekretär der ganzen Abteilung geworden und konnte seinen Beitrag nicht abliefern. Bei einem Besuch im Oktober habe ich eine PCK-Gemeinde besucht, in der sich zahlreiche koreanischstämmige Chinesen versammeln. Auch in diesem Zentrum wird versucht, den Trost des Evangeliums in tröstende und heilende Beziehungen umzusetzen und zugleich für gesellschaftliche Veränderungen zu streiten. Auch dort gibt es Verhaftungen und es wird gefeiert, wenn Verhaftete entlassen werden. Und auch dort haben die ArbeitsmigrantInnen sich ganz ähnlich geäußert wie Satu aus Indien, den Jörg zitiert: „Mich hat in diesem Zentrum tief beeindruckt, dass die Christen dort allen in gleicher Weise geholfen haben. Egal woher du kamst und welchen sozialen Status du hattest. Dort habe ich mich wieder als Mensch gefühlt“.

Migrationsbewegungen gibt es in allen Ländern der weltweiten EMS-Gemeinschaft. Es ist eines der Themen, das uns alle angeht. Wir bleiben dran, nicht nur am Thema, sondern mehr noch an den Menschen, in der Hoffnung so auf Gottes Spur zu bleiben.

¹ Siehe „Inhalt“.